№ 101. Freitag, den 23. August 1889. 65. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Der Kaiser in den Reichslanden.

Die freundliche Aufnahme, welche Kaiser Wilhelm II. bei seiner ersten Reise nach den Reichslanden in Straßburg gefunden hat, wird allenthalben im deutschen Reiche Befriedigung und freudige Hoffnungen für die Zukunft erwecken. Man braucht nicht anzunehmen und man kann füglich nicht annehmen, daß die begeisterten Zurufe ebenso von der großen Mehrheit der eingeborenen Bevölkerung wie von den Eingewanderten und den zahlreich nach Straßburg gekommenen Badensern ausgegangen sind, auch nicht, daß sich die eingeborene Bevölkerung in ihrer Mehrheit an dem Absingen der „Wacht am Rhein" betheiligt habe, und man darf doch zufrieden sein. Es ist doch wenigstens von keiner Seite ein Protest gegen die herzliche Aufnahme des Kaisers erfolgt, und selbst die franzosenfreundlichsten Elsäßer haben es nicht gewagt, eine demonstrative Haltung einzunehmen. Mehr kann man nach nur 19jährigem Besitz eines Landes, das, obschon ursprünglich deutsch, doch durch zwei Jahrhunderte an Frankreich gekettet war, nicht verlangen.

Man muß billig sein, gegen die deutsche Regierung sowohl wie gegen die französische Bevölkerung in den Reichslanden. Es ist schwer, sehr schwer, sein Vaterland mit einem anderen zu vertauschen und sich in gänzlich fremde Verhältnisse zu fügen und einzuleben. Es ist nicht minder schwer, immer die richtigen Maßregeln zu treffen, um neu eroberte Landestheile auch innerlich an das ihnen fremde Staatswesen anzugliedern. Man hat es deutscherseits mit Milde versuchen wollen, aber man hat nicht die Geduld gehabt, die Früchte der Milde reifen zu lassen, und ist oft genug mit einer Schroffheit zu Werke gegangen, welche die in einem Theile der reichsländischen Bevölkerung erwachenden Sympathien wieder zerstörte. Auch der Paßzwang ist eine solche schroffe Maßregel, die in das Erwerbs- und Familienleben der reichsländischen Bevölkerung tief eingreift. Man wird vielleicht aus den Erfahrungen der jetzigen Kaiserreise die Ueberzeugung schöpfen, daß man die Reichslande ohne Schaden für das deutsche Reich von dieser schweren Belästigung befreien darf. Und man würde nach unserem Dafürhalten durch die auch von der deutschgesinnten Bevölkerung Elsaß-Lothringens dringend gewünschte Aufhebung des Paßzwanges Tausende von Herzen gewinnen. Auch würde der Umstand eine gute Wirkung ausüben, daß die reichsländische Bevölkerung die Erlösung von dem Paßzwange auf das persönliche Conto des deutschen Kaisers zu schreiben haben würde.

Man wird sich des Weiteren davor hüten müssen, aus blindem Parteihaß deutschen Parteien den Wunsch zuzuschieben, die Reichslande wieder mit Frankreich zu vereinigen. Die freisinnige Partei denkt nicht im Traume an eine solche Zurückgabe, sie will nur, daß die Reichslande durch Liebe und nicht durch Furcht an Deutschland gekettet werden. Wenn aber officiöse Federn gegen die Freisinnigen die obige Beschuldigung ausstoßen, denn freilich darf man sich nicht wundern, wenn die reichsländische Bevölkerung in ihrem Glauben an eine spätere Wiedervereinigung mit Frankreich bestärkt wird.

Wenn man deutscherseits Alles vermeidet, was die Reichslande kränkt und benachtheiligt, wenn man ihnen Vertrauen entgegenbringt und sich aller alberner Beschuldigungen deutscher Parteien in Bezug auf Elsaß-Lothringen enthält, dann wird die innere Angliederung der neuen Provinzen rasche Fortschritte machen. Ist uns doch in der heutigen französischen Republik der beste Bundesgenosse erstanden. Die Zustände in Paris, die Zerklüftung der französischen Parteien, der Boulangismus und seine Auswüchse lassen die Zugehörigkeit zu Frankreich wahrlich nicht in einem rosigen Lichte erscheinen. Gerade eine solche Zeit müßte wahrgenommen werden, um die Herzen der Elsasser zu gewinnen, gerade jetzt müßte man ihnen auf das Zuvorkommendste entgegentreten, um ihnen recht drastisch der Unterschied zwischen hüben und drüben zu zeigen. Möchte die Kaiserreise eine solche Politik zeitigen! Man würde sie in Berlin nie zu bereuen haben.

Die Kaiserreise.

Am Montag fand, wie gemeldet, in Karlsruhe ein Galadiner statt. Dabei brachte der Großherzog von Baden folgenden Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus: „Ew. Majestäten gestatten, daß ich die Dankgefühle ausspreche daß Sie auf Ihrem Wege nach dem Reichslande uns den ersten Besuch zudachten. Durch meinen Mund dankt Ihnen das ganze Land für die Auszeichnung, die uns zu Theil geworden, und darf ich wohl die Hoffnung aussprechen, daß Ew. Majestät sich überzeugt haben, daß die Huldigung, welche die Vertreter aller Landestheile, die zugleich Angehörige der Armee sind, Ihnen dargebracht haben, aus tiefstem Herzen hervorgeht, daß die alten Soldaten, die mitkämpften, um die Reichslande deutsch werden zu lassen, ihre Huldigung darbrachten mit dem Gefühle, wann es Noth thut, auch noch als Landsturm einzutreten für die Ehre des Reichs und das Heil des Kaisers. Ich spreche auch im Namen meines Hauses den Dank aus, daß Sie mein väterliches Haus, das Haus meiner Ahnen betreten, in welchem der hochselige Kaiser so oft geweilt und Ihr Vater Stunden der Freude zugebracht hat. Ew. Majestät hier zu begrüßen, ist ein besonderes Glück uns Allen und eine besondere Freude, welche ich dadurch ausdrücke, daß ich die Anwesenden einzustimmen bitte in den Ruf: Hoch und lange leben Ew. kaiserlichen Majestäten und Ihr Haus!"

Der Kaiser erwiderte darauf mit folgendem Trinkspruch: „Gestatten Ew. königl. Hoheit mir, herzlichen Dank zu sagen für die freundlichen, lieben Worte, die Sie an mich gerichtet. Ich danke von Herzen für den Empfang der Stadt und die Huldigung des Landes, die aus 18000 Ihrer Landeskinder mir entgegengeklungen sind. Ich freue mich unendlich, in diesen mir wohlbekannten, von lieben Erinnerungen durchwehten Hallen wieder bei Ihnen weilen zu dürfen; sie sind für mich voll Erinnerung nicht nur aus frühester Kindheit, in der ich oft sehr angenehme Stunden, beinahe als Sohn dieses Hauses habe zubringen dürfen, sie sind für mich auch reich an schönen Erinnerungen aus der Zeit, da ich in Gemeinschaft mit meinem hochseligen Großvater und hochseligen Vater hier geweilt habe. Die Landeskinder, welche heute ihre Huldigung darbrachten und stramm vorbeimarschirten in alter Disciplin, welche sie sich früher in dem schönen Soldatenrock angeeignet, sind die Zeugen, welche bei der Einigung des Reiches mitgeholfen, aber auch diejenigen, welche nach Lage des Landes die ersten sein werden, dem Reich beizuspringen, wenn ihm Gefahr von Außen droht. Besonders aber freut es mich in Ew. königlichen Hoheit denjenigen Fürsten begrüßen zu können, der die ganze Zeit der Erhebung und Einigung unseres großen deutschen Vaterlandes mitdurchlebt hat. — Niemand im ganzen deutschen Reiche — und am allerwenigsten ich — wird vergessen, daß wir in Ew. königl. Hoheit die Verkörperung des Gedankens der Reichseinheit vor uns sehen, und daß Ew. königl. Hoheit der erste Deutsche gewesen, welcher das erste Hoch auf das neue deutsche Reich ausbrachte. Ich erhebe mein Glas und fordere die Anwesenden auf, mit mir auf das Wohl des uns Allen theuren und hochverehrten Fürsten, des Großherzogs und seiner hohen Gemahlin und seines ganzen Hauses zu trinken. Se. königl. Hoheit der Großherzog, Ihre königl. Hoheit die Großherzogin und das ganze großherzogliche Haus leben hoch!"

Dienstag früh 6 Uhr begab sich der Kaiser auf die Pürsche und erlegte zwei Rothhirsche und neun Damhirsche. Dann folgte eine Gefechtsübung bei Jöhlingen, die zur höchsten Befriedigung des Kaisers verlief.

* * *

Dienstag Nachmittag 3 Uhr 40 Minuten erfolgte die Abreise des Kaiserpaares und des Großherzogs von Baden nach Straßburg, wo der Sonderzug um 5¼ Uhr unter Glockengeläute von allen Kirchen und Kanonendonner von den Wällen eintraf. Auf dem Bahnhofe war eine combinirte Compagnie von Sachsen und Württembergern aufgestellt; die Generalität stand auf dem rechten Flügel. Der Statthalter, Fürst Hohenlohe, die Fürstin Hohenlohe, die Prinzessin Elisabeth und die drei Töchter des Statthalters waren ebenfalls auf dem Perron zugegen. Der Großherzog von Baden stieg zuerst aus dem Zuge und stellte sich in seiner Eigenschaft als Inspecteur des Armeecorps am rechten Flügel der Compagnie auf. Die Majestäten begrüßten die Anwesenden huldvoll. Nachdem der Kaiser die Front der Ehrencompagnie abgeschritten hatte, verließen die Majestäten den Bahnhof unter dem Jubel der nach Zehntausenden zählenden Menge, welche im Laufe des Tages vom Lande hereingekommen war. Die ganze Bevölkerung Straßburgs war in den Straßen und an den Fenstern versammelt. 80 Vereine mit 4000 Mitgliedern, welche Fahnen trugen, die Schulen und die Feuerwehr bildeten Spalier. Die Majestäten begaben sich dann in vierspännigem Wagen, von Ulanen escortirt, nach dem kaiserlichen Palast. Auf dem Broglieplatz hatten auf zwei Tribünen die Bürgermeister aus dem ganzen Elsaß und vierhundert Landmädchen in Nationaltracht Platz genommen; außerdem war dort die Studentenschaft der Kaiser Wilhelms-Universität aufgestellt. Der Kaiser geleitete die Kaiserin in den Palast, trat dann wieder heraus und nahm die Parade über die Ehrencompagnie des Infanterieregiments Nr. 99 und über die Escadron des Ulanenregiments Nr. 15 ab. Der Kaiser verweilte längere Zeit auf der Rampe des Kaiserpalastes, wo demselben die Jubelrufe der zahllosen Volksmenge, welche nicht vom Platze weichen wollte, entgegentönten. Abends fand bei der Kaiserin Empfang, später großer Zapfenstreich statt. Während des Zapfenstreiches wogte eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Kaiserpalaste auf und ab und brachte den Majestäten, die sich wiederholt auf dem Balkon zeigten, stürmische Ovationen dar, u. A. auch durch Absingen der „Wacht am Rhein." Der Kaiser hat sich dem Bürgermeister Back gegenüber sehr erfreut über den herzlichen Empfang ausgesprochen und denselben beauftragt der Bevölkerung seinen kaiserlichen Dank kundzugeben. Bei der Vorstellung der Behörden im Kaiserpalast waren sämmtliche Beamte bis zum Rathe 4. Klasse einschließlich erschienen. Bei dem Abends stattgehabten großen Empfang der Majestäten bemerkte man unter anderen den Präsidenten des Landesausschusses Schlumberger, den Reichstagsabgeordneten Petri, die beiden Barone Zorn von Bulach, Graf Dürkheim, Bischof Stumpf und den Präsidenten des evangelischen Consistoriums Petri. An dem großen Empfang nahmen auch die Damen der eingeladenen Herren Theil.

Mittwoch früh fand eine große Parade statt, der eine große Menschenmenge beiwohnte. Die Kriegervereine waren vor der Tribüne aufgestellt. Um 11½ Uhr fuhr die Kaiserin zurück, um 12 Uhr verließ der Kaiser, welcher die Uniform des Gardes du Corps-Regiments trug, das Paradefeld. Derselbe ritt an der Spitze der Fahnencompagnie im Schritt durch die Straßen, überall mit Begeisterung begrüßt. — Zu dem später stattgefundenen Diner bei dem Statthalter Fürsten Hohenlohe waren 65 Einladungen ergangen. Der Kaiser saß zwischen der Kaiserin und der Gemahlin des Statthalters Fürsten Hohenlohe. Links von der Kaiserin hatte der Großherzog von Baden Platz genommen. Dem Kaiser gegenüber saß der Statthalter Fürst Hohenlohe zwischen dem commandirenden General des 15. Armeecorps, General der Cavallerie v. Heuduck, und dem Gouverneur von Straßburg, Generallieutenant v. Lewinski. Kurz nach Beginn des Diners erhob sich der Fürst Hohenlohe und hieß die Majestäten namens der Reichslande mit einem dreifachen Hoch willkommen. Sein Toast hatte folgenden Wortlaut: „Ich bitte Eure Majestät, mir zu gestatten, Allerhöchstdieselben im Namen des Reichslandes ehrfurchtsvollst und herzlich begrüßen und dies Glas auf das Wohl Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin erheben zu dürfen. Meine Herren! Ich fordere Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, Sie leben hoch!" — Gegen Ende der Tafel erhob sich der Kaiser und sprach etwa Folgendes: „Ich danke für den herzlichen Empfang, den ich hier gefunden. Ich bin zum dritten Male in Straßburg und kann sagen, die Stadt heimelt mich an. Ich fordere Sie auf, mit mir zu trinken auf das Wohl der Reichslande Elsaß-Lothringen, der Stadt Straßburg und des Statthalters und seiner Gemahlin." — Die Stadt war prachtvoll illuminirt, namentlich der Broglie-Platz bei dem Stadthause, wo Abends das den Majestäten von der Stadt gegebene Fest stattfand.

* * *

Nach einem Wolffschen Telegramm ist besonders auch in der einheimischen Bevölkerung die Begeisterung für das Kaiserpaar groß. Nach einer Pariser Meldung der „Voss. Ztg." dagegen berichten die dortigen Blätter über die Kaiserreise ruhig und zurückhaltend, doch betonen alle, daß der Fahnenschmuck der Häuser von den Eingewanderten herrühre, daß die Eingeborenen nur unter behördlichem Drucke mit den elsassischen Farben weiß-roth flaggten, daß die Menge, welche sich in den Straßen drängte und den Kaiser hochleben lasse, aus Badensern bestehe, die man durch billige Sonderzüge herangelockt habe u. s. w. Einige Blätter geben übrigens zu, daß auch die Alt-Straßburger deutsch-

freundlich gesinnt seien, erklären dies aber damit, daß man aus Regierungskreisen das Gerücht verbreitet habe, der Paßzwang solle aufgehoben werden, wenn die Bevölkerung sich gut halte.

Tagesereignisse.

— Das Kaiserpaar wird gegen den 20. September von Genua aus seine Reise nach Griechenland antreten, von welcher es erst Ende October zurückkehren wird. Vor der Reise nach Griechenland wird die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Sophie Mitte September nach Berlin kommen um hier der Prinzessin-Braut Gelegenheit zu geben, von ihrer Heimath, von den Mitgliedern der königlichen Familie und den ihr besonders nahestehenden Bekannten Abschied zu nehmen.

— Nach einer Wiener Meldung der „Post" wird sich Kaiser Wilhelm im Herbst d. J. zum Besuche des Kaisers von Oesterreich nach Schönbrunn begeben, um an den dortigen Hofjagden theilzunehmen. Der König von Sachsen und der Prinz-Regent von Bayern werden ebenfalls an demselben theilnehmen.

— Die Kaiserin Augusta begiebt sich, wie der Hofbericht meldet, heute zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Schlangenbad und von dort aus nach Baden-Baden.

— Der Reichskanzler ist vorgestern, begleitet von dem Grafen und der Gräfin Rantzau, deren Kindern und dem Dr. von Rottenburg nach Friedrichsruh abgereist.

— Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Botschafters in Berlin, Grafen Szechenyi, bestätigt sich nicht.

— Der Schah von Persien ist gestern Vormittag 10 Uhr von München nach Schloß Chiemsee abgereist. Von da erfolgte Nachmittags die Weiterfahrt nach Salzburg, wo der Schah mit militärischen Ehren empfangen wurde.

— Wenn die Wahlen am Horizont auftauchen, dann hüllen sich die Herren Conservativen gern in ein liberales Mäntelchen. So jetzt die freiconservative „Post", welche an der Regierung mancherlei auszusetzen hat. So verlangt dieselbe, man solle „auf dem Gebiete der Selbstverwaltung und der Polizei mit etwas leichterer Hand regieren." Auch beschwert sie sich darüber, daß selbst die spruchreifen Punkte der Arbeiterschutzgesetzgebung noch immer der reichsgesetzlichen Regelung harren. Wen glaubt das conservative Blatt damit wohl zu täuschen? Nach den Wahlen wird es doch wieder in erster Linie stehen, wenn es gilt die Selbstverwaltung zu verstümmeln und die Macht der Polizei zu verstärken.

— Der frühere König Malietoa von Samoa ist mit anderen Häuptlingen an Bord des Kanonenboots „Wolff" auf Samoa angekommen. Die Eingeborenen empfingen Malietoa aufs Herzlichste und hißten sogleich seine alte Standarte. Auch Mataafa begrüßte ihn aufs Freundlichste. Consul Stübel theilte dem Angekommenen mit, daß er nunmehr vollständig frei sei. Nach derselben Meldung ist die Ernte auf Samoa gut ausgefallen und sind die Befürchtungen vor einer Hungersnoth unbegründet. — Bekanntlich ist Malietoa, der von den Officiösen früher nicht scharf genug verlästert werden konnte, wieder zum König von Samoa in Aussicht genommen. Es ist dies eines der Ergebnisse der Samoaconferenz, in welchem der Rückzug der deutschen Politik in der Samoafrage am deutlichsten in die Erscheinung tritt.

— Die Aerzte des Grafen Julius Andrassy haben auf einen operativen Eingriff verzichtet, da angeblich dessen Befinden ein befriedigendes ist. Leider ist die Annahme viel gewisser, daß der operative Eingriff wegen zu großer Schwäche des berühmten Peteranen der Diplomatie unterblieb.

— Die allgemeinen Wahlen zur französischen Deputirtenkammer sollen am 29. September stattfinden. — Präsident Carnot ist gestern nach Fontainebleau abgereist, um daselbst Sommeraufenthalt zu nehmen. Am Bahnhofe wurde derselbe von einer zahlreichen Menschenmenge mit den Rufen: „Es lebe Carnot!" „Es lebe die Republik!" lebhaft begrüßt. — Die in Paris anwesenden Bürgermeister haben eine Subscription eröffnet, um dem Präsidenten Carnot ein Andenken zu widmen. Außerdem haben dieselben eine Subscription für die Armen von Paris veranstaltet. — Der Kriegsminister Freycinet theilte vorgestern dem Ministerrath das Resultat der Untersuchung gegen die in die boulangistischen Umtriebe verwickelten Militärpersonen mit. Danach haben sich von dem stehenden Heer, welches 26 000 Officiere zählt, 59 Officiere an Schritten betheiligt, welche einen politischen Charakter tragen und werden der Gegenstand entsprechender Strafmaßregeln sein. 22 Officiere der Territorialarmee sind ihrer Stellung enthoben, 21 Unterofficiere des stehenden Heeres, bezw. der Reserve, sind degradirt, versetzt, oder mit Gefängniß bestraft worden. Acht Gendarmen wurden entlassen, ein Civilbeamter des Kriegsministeriums wurde aus seinem Amte entfernt.

— Der König und der Kronprinz von Italien sind am Mittwoch mit dem Ministerpräsidenten Crispi in Tarent eingetroffen. — In der Nacht zum Mittwoch ist in Neapel eine Gesandtschaft des Königs von Schoa eingetroffen. Mit derselben ist auch der Forschungsreisende Antonelli angekommen, der sofort nach Rom weiterreiste. Die Gesandtschaft des Königs von Schoa ging am Mittwoch Vormittag ans Land, wurde mit militärischen Ehren empfangen und von den Vertretern des Ministers des Auswärtigen, des Präfecten, des Gemeinderaths und der Afrikanischen Gesellschaft nach Capo di Monte begleitet.

— Die Königin Natalie von Serbien hat wegen Krankheit ihre Abreise von Jalta nach Belgrad verschoben. Nach anderweitiger Meldung verzichtet sie überhaupt auf diese Reise.

— Den aufständischen Cretensern wird es nicht gut ergehen. Neuerdings ist ein Avisodampfer der türkischen Admiralität mit Truppen, Kanonen und Munition nach Creta abgegangen. Aus Syrien gehen unverweilt weitere Truppen dorthin. Im Ganzen werden auf Creta 30 000 Mann concentrirt werden. — Der „Times" wird aus Constantinopel gemeldet, daß die christlichen Einwohner Cretas anläßlich des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Athen eine Deputation an denselben zu entsenden beabsichtigen, um seinen Schutz zu erflehen. Das wird ihnen wenig helfen.

— Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah vom 21. d. M.: Ras Alula drang am 12. d. M. bis Godo Felassi vor, wurde jedoch von einer unter Major Dimajo stehenden italienischen Truppenabtheilung genöthigt, sich bis jenseits des Belesaflusses zurückzuziehen, worauf Major Dimajo nach Asmara zurückkehrte. Die von Ras Alula angeknüpften Friedensverhandlungen sind vom italienischen General Baldissera zurückgewiesen worden.

— Ueber einen englisch-amerikanischen Conflict wegen der Robbenfischerei in der Behringstraße meldet das Reutersche Bureau aus Victoria Augusta, der Capitän eines am Montag dort eingetroffenen amerikanischen Schooners berichte, ein amerikanischer Zollkutter habe die englischen Schiffe „Pathfinder" und und „Minnie" wegen Robbenfangs in der Behringsbai gekapert und eine Anzahl anderer englischer Schiffe durchsucht.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. August.

* Regierungseitig ist die Errichtung einer Handelskammer für die Kreise Glogau, Grünberg und Freystadt in's Auge gefaßt. Auf ein Gesuch Glogauer Handel- und Gewerbetreibender um Errichtung einer Handelskammer für Glogau allein ist nämlich vom Regierungspräsidenten folgender Bescheid erfolgt: „Auf die gefällige Eingabe vom 24. Mai a. c. erwidere ich Ew. Wohlgeboren und den übrigen Unterzeichnern derselben ergebenst, daß ich mich nicht in der Lage befinde, das mir überreichte an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe gerichtete Gesuch von demselben Tage um Genehmigung zur Errichtung einer Handelskammer für Stadt und Kreis Glogau zu befürworten, da der genannte Herr Minister unter Hinweis darauf, daß eine Zersplitterung der in den Handelskammern geschaffenen Vertretung der Handel- und Gewerbetreibenden, wie die Erfahrung gelehrt hat, mehr geeignet sei, die Wirksamkeit dieser Körperschaften zu beeinträchtigen, als sie zu fördern, und daß die Handelskammern ihren Aufgaben um so vollständiger Genüge leisten könnten, je vielseitiger die Interessen seien, welche in ihnen zur Geltung gelangen, vor einiger Zeit sich bereits dahin ausgesprochen hat, daß die Zahl der im diesseitigen Regierungsbezirk bestehenden Handelskammern schon über das Bedürfniß hinausginge. Ich möchte aber ergebenst anheimstellen, in gefällige Erwägung nehmen zu wollen, ob nicht den Interessen der dortigen Handel- und Gewerbetreibenden durch ein Zusammenthun der letzteren mit den Handel- und Gewerbetreibenden der Kreise Freystadt und Grünberg zur Bildung einer Handelskammer für diese drei Kreise mit dem Sitze in Glogau Rechnung zu tragen wäre. Ein dahin zielendes Vorgehen durch von dort aus mit den Handel- und Gewerbetreibenden der beiden genannten Kreise anzuknüpfende Verhandlungen würde ich, vorausgesetzt, daß diese Verhandlungen zu einem Einverständnisse der Betheiligten führen, gern bereit sein, bei dem Herrn Minister zu unterstützen." — Die Angelegenheit wird also demnächst an unsere Handel- und Gewerbetreibenden herantreten. Dieselben wissen ja, daß wir bereits früher eine Grünberger Handelskammer hatten, und kennen die Gründe, aus denen sich dieselbe auflöste. Der Zwiespalt zwischen dem Reichskanzler und den Handelskammern hat inzwischen an Schärfe eingebüßt. Auch ist ja nicht zu verkennen, daß es eine Reihe von gewerblichen Interessen giebt, welche am besten durch eine Handelskammer vertreten werden können. Wir empfehlen also den hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden, den Vorschlag einer Handelskammer Glogau-Grünberg-Freystadt in wohlwollende Erörterung zu ziehen.

* Das gestern Abend in Louisenthal zur Feier des 200jährigen Bestehens von „Semmlers Mühle" veranstaltete Fest verlief sehr günstig. Das Wetter gestattete nicht nur den Aufenthalt im Freien, sondern machte ihn auch zu einem recht angenehmen. Es hatte sich demzufolge ein zahlreiches Publicum eingefunden, welches auch von dem Gebotenen sehr befriedigt war. Es gilt dies sowohl von dem Concert als auch insbesondere von dem glänzenden Feuerwerk. Herr Wenger ist unerschöpflich in dem Erfinden neuer pyrotechnischer Erscheinungen und besitzt ein wunderbares Geschick in dem Arrangement derselben. Neben den prächtigen Raketen waren es besonders die auf dem Wasserspiegel hüpfenden und Leuchtkugeln entsendenden Feuerwerkskörper, welche das Publicum überraschten und entzückten. Den Glanzpunkt bildete diesmal eine mitten im Wasser aufgerichtete resp. angedeutete Mühle, deren Rad im Umdrehen Feuerwogen warf, während auf dem Dache die Zahl 200 in magischem Lichte erschien. Wohlverdienter reicher Beifall wurde Herrn Wenger zu Theil. Sehr angenehm wurde es vom Publicum empfunden, daß der Weg von der Chaussee nach Louisenthal außer mit den gewöhnlichen Laternen noch mit einer langen Reihe von Lampions erleuchtet war. — Leider ist wieder über die Rücksichtslosigkeit eines Wagenlenkers zu klagen. Gerade als das Feuerwerk beendet war, als mithin Hunderte den schmalen Fahrweg nach der Chaussee zu füllten, kam von derselben her eine Droschke im schärfsten Trabe und schlug auch keine mäßigere Gangart ein, als das geängstigte und nach den Seiten gedrängte Publicum inständig darum bat. Leider ist uns der Name des Kutschers nicht bekannt geworden, wir würden denselben sonst veröffentlichen, damit dem frechen Patron, der rücksichtslos das Leben von Hunderten gefährdet, doch wenigstens eine Strafe zu Theil werde. Vielleicht hat ihn oder das Gefährt sonst Jemand erkannt und zeigt die Sache bei der Polizei an. Eine exemplarische Strafe wäre hier wahrlich am Platze.

* Der hiesige Quartett-Verein wird am Anfange der kommenden Concert-Saison Mendelssohn's herrliches Oratorium „Paulus" aufführen. Die Proben hierzu haben bereits begonnen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß die außerordentlich gut gelungene Aufführung des „Elias" im Februar 1887 stattfand.

* Am Schluß eines Leitartikels über die Reform des höheren Schulwesens sagt die „N. A. Z.": „Unter solchen Umständen wäre eine Schulreform nur in dem angedeuteten Sinne denkbar, daß, unter Aufrechterhaltung des Dualismus zwischen humanistischer und realistischer Bildung in ihren Grundzügen, erwogen würde, inwieweit die schon vorhandene und in jeder Schule sich zeigende Vermischung beider Richtungen etwa zu modificiren wäre. Es könnte sich also nur darum handeln, ob dem humanistischen Gymnasium etwas mehr realer, und dem Realgymnasium etwas mehr humanistischer Unterrichtsstoff zuzuführen wäre, wobei der Charakter beider Arten von Anstalten in der Hauptsache erhalten bliebe." — Die Hauptsache ist nach unserm Dafürhalten, daß man die Leistungen des Realgymnasiums anerkennt und den betr. Abiturienten diejenigen Studien gestattet, für welche die heute bereits nicht unbedeutende humanistische Bildung der Realgymnasien eine genügende Vorbereitung gewährt. Und das sind alle Studien mit Ausnahme etwa derjenigen der todten Sprachen.

* Das Werfen mit Steinen nach Kastanien und Nüssen nimmt wieder arg überhand. Es sind in den letzten Tagen wiederholt Beschwerden bei der Polizeibehörde eingelaufen, denen zufolge bei dieser Gelegenheit sogar Personen getroffen und Fenster eingeschlagen wurden. Jeder derartige Fall, der zur polizeilichen Kenntniß gebracht wird, zieht empfindliche Strafen nach sich, auch wenn sonst weiter kein Unglück angerichtet wird. Es ist Pflicht der Eltern, ihre Kinder hierauf und auf die fernere Möglichkeit aufmerksam zu machen, daß sie mit einem unglücklichen Steinwurf einen Menschen tödten oder Zeitlebens unglücklich machen können.

* Außer den bereits gemeldeten Truppen nehmen in Grünberg am 7. und 8. September noch Pionier-Truppen Quartier, und zwar der Stab und 2 Compagnien, während eine Compagnie in diesen Tagen in Cunersdorf und der Divisions-Brückentrain in Bobernig einquartirt wird. Kleinitz erhält schon am 4. und 5. September zwei Compagnien der Pioniere. Am 6. September beziehen die Pioniere evtl. Nothquartiere in Loos, Krampe, Hammer und Milzig.

* Der Kreis-Schulinspector im Kreise Freystadt hat entschieden, daß an den Tagen, an denen die Hauptmanöver im Kreise stattfinden, der Schulunterricht ausgesetzt werden darf, damit die Kinder den militärischen Schauspielen beiwohnen können. Wir gönnen der Schuljugend alles Mögliche, würden aber nicht wünschen, daß bei uns das Gleiche stattfindet. Die Manöver sind für die Laien völlig unberechenbar. Erwachsene kommen dabei leicht in Gefahr, geschweige denn Kinder.

* Die Wahl des Herrn Rechtsanwalts Alfred Balcke zum unbesoldeten Stadtrath von Grünberg ist bestätigt worden.

* Gestern Abend ereignete sich bei der hiesigen Tuchmachergewerksfabrik ein bedauerlicher Unfall. Der (bei seinem Vater beschäftigte) Sohn des Zimmermanns Hering fiel drei Stock herunter und mußte schwer verletzt im hiesigen Krankenhause untergebracht werden.

* Gestern wurden bei der Tuchmachergewerksfabrik mehrere Knochen gefunden, die augenscheinlich einem menschlichen Gerippe angehört haben. Wie die Knochen dorthin gekommen, darüber fehlt noch jeder Aufschluß.

* Die alte Frau, welche vorgestern in der städtischen Haide an der Lessener Chaussee todt aufgefunden wurde, ist die verw. Frau Anna Dorothea Bothe von hier. Die Frau ist bereits 85 Jahre alt. Woher die Verletzungen rühren, ist bis jetzt noch nicht genügend aufgeklärt.

* Die Angabe, daß der durch Selbstmord geendete Maurer Ulbrich dem Trunk gehuldigt habe, ist, wie uns die hinterlassene Wittwe mittheilt, nicht richtig. Derselbe soll vielmehr ein durchaus nüchterner und fleißiger Arbeiter gewesen sein.

* Am Fließweg im Weingarten des Herrn Meyer wurde heute eine Weinranke mit schön entwickelten Blüthen gefunden und uns freundlichst zugestellt. Gewiß eine seltene Erscheinung in dieser Jahreszeit.

* Wie dem „B. B. C." aus Gräfenberg berichtet wird, ist in dem Befinden des Ministers Dr. Friedenthal eine Verschlimmerung eingetreten. Das Leiden sei jetzt als eine beginnende Gehirnerweichung erkannt. — Hoffen wir, daß sich diese Nachricht nicht bestätigt.

* Die Nachricht, der Kaiser werde in den Tagen vom 5. bis 7. September in Primkenau Quartier nehmen, beruht auf Erfindung.

* Schlesien hatte bei der letzten Volkszählung (1885) 52,4 pCt. Katholiken und 46,1 pCt. Protestanten. 1828 bildeten die Protestanten mit 53,6 der Gesammt-Bevölkerung die Mehrheit, während die Katholiken mit 45,6 in der Minderheit waren. Die Juden sind in diesem Zeitraume von 0,9 pCt. auf 1,3 pCt. (und zwar lediglich durch Zuwachs im Breslauer Regierungsbezirk) gestiegen. Im Reg.-Bez. Liegnitz waren 1828 15,2 pCt. Katholiken, 84,5 pCt. Protestanten, 0,2 pCt. Juden, 1885 16,5 pCt. Katholiken, 82,7 pCt. Protestanten, 0,5 pCt. Juden.

* Infolge der Milderung des Schweine-Einfuhrverbotes kostet das Schweinefleisch in den meisten oberschlesischen Plätzen jetzt wieder nur 40 Pfg. pro Pfund. Schade, daß für uns nicht als Recht gilt, was für die Oberschlesier als billig erscheint.

* Mit dem neuen Infanterie-Degen sind nach dem neuesten Armee-Verordnungsblatt nunmehr auch die Feldwebel und Vicefeldwebel, sowie die im gleichen Range stehenden Stabshoboisten und Zahlmeister-Aspiranten auszurüsten. Die genannten Chargen haben den fraglichen Degen an einem weißen bezw. schwarzen Ueberschnallkoppel zu tragen. — Die etatsmäßigen Feldwebel und Wachtmeister, sowie die Stabshoboisten, Stabshornisten und Stabstrompeter haben künftig am Unterärmel als besonderes Abzeichen außer der breiten noch eine schmale Tresse zu tragen, welche bei dem Waffenrock, dem Koller und der Ulanka oberhalb der ersteren auf dem Aermeltuch, bei dem Attila unterhalb der breiten Tresse anzubringen ist. Die neu hinzutretende, 16 mm breite Tresse, welche im Uebrigen der Unteroffiziertresse des betr. Truppentheils zu entsprechen hat, ist in einem Abstande von 7 mm von dem Aermelaufschlage, bezw. von der breiten Tresse bei den Husaren, anzubringen.

* Vor zwei schwindelnden Hausirern warnt das „Cr. W.", welche dieser Tage Pollenzig und Umgegend durchzogen. Angeblich hausirten sie für einen Hoflieferanten aus Frankfurt a. O., sie selbst wollten aus Reppen sein. Ihre Waare, die sie in einem Etui bei sich trugen, war für das leidende Publicum bestimmt. Beispielsweise fand ein Stein in der Form eines Fingerhutes, welcher in einer Holzkapsel aufbewahrt war und aus Spanien sein sollte, auch wirklich bei einigen der leichtgläubigen Bewohner Abnahme. Besagter Stein sollte alle Gebrechen des menschlichen Körpers beseitigen, sogar bei Magenleiden, wenn man ein Stück verschluckt, heilsam sein. Eine Prise, welche die Blüthe dieses Steines sein sollte, wurde aus der Hosentasche als Zugabe verabreicht. Beides kostete 1 Mk.

* Wie verständnißlos doch unsere Vorfahren oft den einfachsten Dingen gegenüberstanden! So findet sich in einer Schul-Ordnung der alten lateinischen Schule zu Crossen a. d. Oder vom Jahre 1695 (ganz nach Trotzendorfschen Muster) folgende Bestimmung: „Keiner soll auch ins kalte Bad gehen / oder im Winter auff dem Eise fahren / bey welchem / wie theils Leib und Leben / theils Arme und Beine in großer Gefahr sind / also sollen die Verbrecher jedesmal scharff gestraffet werden." Eine gleiche Bestimmung enthielt auch die älteste Schul-Ordnung des „Grauen Klosters" zu Berlin.

* Der Curiosität halber sei folgender Erlaß des Magistrats von Grünberg aus dem Jahre 1730 mitgetheilt:

Wir Burgermeister und Rathmanne der Kaiserlichen und Königl. Stadt Grünberg, entbieten allen und jeden uniern Mitbürgern und Einwohnern, auch Unterthanen unsern Gruß und alles gute zuvor, und ist denenselben hierdurch nicht zu verhalten, was maaßen man von geraumer Zeit her mißfällig wahrgenommen, daß Einige zuwider den in Anno 1728 ergangenen Verbot, einen Weg wie den andern neue Weingärte anzulegen als auch fremde Landweine zu verkaufen und einzuführen sich unterstehen dürfen. Wann dann nun aber solches der gemeinen Stadt, welche schon mit überfließigem Zuwachs versehen ist, zum Schaden und dero Hochlöbl. Herrn Fürsten und Ständen dabei versirenden Interesse zum Nachtheil, besonders aber bei der hiesigen Brau-Commune, so sich darüber bei uns häufig beschweret zum großen Abbruch, auch zum Aggravio der Bürgerschaft, da die Triften durch derlei schädliche, mehr und mehr zunehmende Anbauung geschmälert werden, gereichen thut. Als wird oben angeregtes Verbot hierdurch erfrischet, und Jedermännl. kund gemachet mit ernstlichen Befehl, daß sich Niemand so wohl bei der Stadt, als dero Dorfschaften, bei empfindlicher Strafe ferner unterfange einen neuen Weinberg anzulegen, Diejenigen aber welche a tempore des obindigitirten Verbots, einige Weinberge angeleget solche anitzo da es noch Zeit durch Aufhebung der Bäume und Versetzung der Weinstöcke cassiren, und das angelegte Land in vorigen Stand setzen sollen. Wie dann auch die Einfuhre des fremden Landweines hierdurch Jedermann ernstgemäß inhibiret, und sub poena Confiscationis untersaget wird. Vornach sich Jedermann zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hütten wissen soll.

Decretum in Senatu Grünbergensi die 31. Marty Anno 1730.

— Wie bereits gemeldet, soll am 1. April k. J. das Königs-Grenadier-Regiment (Westpr.) Nr. 7 von Liegnitz nach Danzig verlegt und das augenblicklich in Glogau, Freystadt und Wohlau garnisonirende Infanterie-Regiment Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Pos.) Nr. 59 in Liegnitz zusammengezogen werden. Wie nunmehr das „Fraust. Volksbl." erfährt, soll das in Glogau freiwerdende Casernement des 59. Regiments mit dem in Fraustadt garnisonirenden 3. Bataillon des 58. Regiments belegt und somit das ganze 58. Regiment in Glogau vereinigt werden. An Stelle des Infanterie-Regiments Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Pos.) Nr. 59, welches beim Weggang des Königs-Grenadier-Regiments nach Danzig in den Verband der 18. Infanterie-Brigade übertreten würde, soll dann ein anderes Regiment in den Verband der 17. Infanterie-Brigade aufgenommen werden, u. zw. das gegenwärtig in Gleiwitz und Beuthen O.-S. stehende 1. Pos. Inf.-Reg. Nr. 18. Ob Freystadt ein Bataillon davon erhält, ist noch fraglich.

— In Beuthen a. O. ist der bisherige Polizei-Inspector Herr Heintze, nachdem er sein städtisches Amt niedergelegt hat, von der Schützengilde zum Schützenhauspächter gewählt worden.

— Die Wirthschafterin eines Glogauer Beamten kam vorgestern beim Zubereiten des Abendbrots der Spiritusflamme des Schnellkochers zu nahe; im Nu fingen die Kleider der Person Feuer, und ehe Hilfe herbeieilte, hatte sie bereits so schwere Brandwunden am Körper davongetragen, daß sie mittels Wagen nach dem städtischeu Krankenhause überführt werden mußte.

— „Der Herr Inspector hat's befohlen!" beantwortete in der gestrigen Sitzung des Saganer Schöffengerichts eine Zeugin die Frage des Vorsitzenden, warum deren gleichfalls als Zeugin geladene Schwester, die Dienstmagd Anna Grätz aus Kl.-Kothau, zum Termine nicht erschienen sei. Die ferngebliebene Zeugin wurde zu einer Geldbuße von 10 Mark verurtheilt, an deren Stelle im Unvermögensfalle 2 Tage Haft treten. Gegen den Gutsverwalter, welcher das Mädchen von der Zeugenpflicht abgehalten haben soll, wird das Gericht wegen dieser Vergewaltigung die erforderlichen Schritte unternehmen.

— In Clebow, nordöstlich von Crossen, wüthete vorgestern Abend ein Feuer, das nach dem „Cr. W." vier Bauerwirthschaften mit neun Gebäuden einäscherte.

— Herr Gymnasialdirector Guhrauer in Lauban ist zum Gymnasialdirector in Wittenberg gewählt worden und hat die Absicht, diesem Rufe Folge zu leisten.

— Die Lutherfestspiel-Aufführungen in Liegnitz haben 15 350,70 M. Einnahmen und 8 579,46 M. Ausgaben ergeben. Es bleibt also ein Ueberschuß von 6 771,24 M., welcher zur Hälfte dem Baufonds der Peter-Paul-Kirche, zur Hälfte dem Fonds zur Errichtung einer Naturalverpflegungsstation für arme Wanderer in Liegnitz überwiesen werden wird.

— Montag Nachmittag, kurz vor Abgang des Berliner Zuges, fand ein Schaffner in Liegnitz bei der Abnahme der Fahrkarten in der vierten Wagenklasse einen sechs Jahre alten Knaben, welcher keine Fahrkarte hatte. Auf die Frage wohin er wolle, antwortete er: „Nach Berlin zur Mutter." Ein hinzurufener Polizei-Beamter brachte den kleinen Reisenden nach dem Polizei-Amt, woselbst sich herausstellte, daß er seinen Pflegeeltern in Goldberg durchgegangen war, um seine in Berlin dienende Mutter zu suchen. Barfuß und ohne einen Pfennig Geld hatte er die Reise unternommen und war schon von Goldberg bis nach Liegnitz „blind" gefahren, indem er sich, wie er angab, in der vierten Klasse hinter die Reisenden steckte. Natürlich wird er nach Goldberg zurückgebracht und muß bis auf Weiteres auf die Erfüllung seines Wunsches, die Mutter zu sehen, verzichten.

— Die Unvorsichtigkeit in der Handhabung von Explosivstoffen ist nicht auszurotten. So ging ein Görlitzer Schlossergeselle gestern Morgen in sein Logis zum Frühstück. Auf den gemeinsamen Tisch hatte ein zu dem gleichen Zweck anwesender Tischlergeselle eine Patrone gelegt. Der eingangs erwähnte Schlossergeselle soll nun mit einer Gabel in die Patrone gestochen haben, worauf dieselbe erplodirte und ihm beide Hände, besonders die rechte, ganz entsetzlich zerfleischte, sodaß von einzelnen Fingern nur noch kurze Knochenreste zu sehen waren. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus überführt.

Vermischtes.

— Eisenbahnunfälle. Der Orient-Expreßzug entgleiste Montag Nacht in Frankreich in der Nähe von Frouard in Folge eines Zusammenstoßes mit einem Güterzug. Personen sind dabei nicht verletzt worden; nach dreistündiger Arbeit war die Bahn wieder frei. — Der um 9 Uhr 25 Min. Montag Abend von Bamberg abgegangene Schnellzug nach Nürnberg erfaßte an der Hallstadter Schranke einen Wagen, zermalmte drei und verwundete zwei Personen schwer.

— Mord im Gerichtsgefängniß. Im Gerichtsgefängniß zu Posen tödtete am Montag ein Strafgefangener einen Mitgefangenen durch einen Messerstich. Die Eltern des Getödteten wurden sofort telegraphisch von dem Vorfall benachrichtigt.

— Der Eiffelthurm in Gefahr. Am Montag Abend schlug bei einem heftigen Gewitter ein Blitz in den Eiffelthurm, richtete indeß keinen sonderlichen Schaden an.

— Ueber die verheerende Explosion eines Dampfkessels wird aus Shangai unterm 19. d. M. gemeldet: Während der Probefahrt eines Dampfers, der mit Maschinen versehen ist, die in China fabricirt worden sind, platzte der Kessel mit furchtbarer Gewalt. Dreißig Mitglieder der gänzlich aus Eingeborenen bestehenden Mannschaft wurden getödtet.

— Cholera. Laut Meldung aus Constantinopel veröffentlicht das türkische Sanitäts-Departement eine Kundmachung, wonach die Regierung in Folge des Umsichgreifens der Cholera in Bagdad und Bassora die betreffenden Gebietstheile durch einen Militär-Cordon abgesperrt und für die diesen Cordon überschreitenden Reisenden eine zehn- bis fünfzehntägige Quarantäne angeordnet hat.

— Begnadigung. Der Kaiser hat den Studiosus Eichler, welcher im vorigen Winter den jüdischen Studiosus Blum im Duell erschoß und dieserhalb zu 2 Jahren Festungshaft zu Anfang dieses Jahres verurtheilt wurde, begnadigt.

— Rauchloses Pulver. Eine ganz unerwartete Entdeckung wurde neulich bei der Anwendung des rauchlosen Pulvers seitens größerer Truppenmassen gemacht. Der Knall ist nicht allzu stark, der Luftdruck aber bei Schnellfeuer ein so kolossaler und constanter, daß eine Cavallerie-Attacke gegen Truppen, die mit rauchlosem Pulver schießen, eine überaus schwierige strategische Maßregel wird. Pferde sind bekanntlich in den Ohren gegen Luftdruck sehr empfindlich. Es wird angenommen, daß Pferde, welche dem stehenden Luftdruck ausgesetzt werden, scheuen und vor- oder rückwärts ausbrechen, so daß der Reiter jedenfalls die Herrschaft über das Thier verliert.

— Einen „poetischen" Selbstmordversuch hat die Tochter eines Berliner Kaufmanns K. gemacht. Die junge, kaum dem Backfischalter entwachsene Dame hatte ein zartes Liebesverhältniß mit einem Studenten angeknüpft, an dessen Fortentwickelung sie durch ihren Vater in rauhester Weise behindert wurde. Da Fräulein Flora K. dem Geliebten nunmehr nicht angehören konnte, so beschloß sie zu sterben; weil ihr aber alle anderen zu wählenden Todesarten zu prosaisch erschienen, so wählte sie den „Blumentod." In der That fanden Freitag Morgen die Eltern des jungen Mädchens die Thür des Schlafzimmers ihrer Tochter verriegelt, und als die aufs Höchste Erschrockenen durch den Schlosser die Thür erbrechen ließen, fanden sie das Mädchen betäubt und bewußtlos im Bett liegen, während ein penetranter Blumengeruch das Zimmer erfüllte. Auf dem dicht vor dem Lager stehenden Tisch waren eine Anzahl Blumentöpfe, Levkoyen, Jasmin, Rosen und sogenannte „Studentenblumen" aufgestellt, deren Duft den Eintretenden Kopfschmerz verursachte. Der hinzugerufene Arzt hatte alle Mühe, die den Blumentod Suchende wieder zum Bewußtsein zurückzurufen, doch liegt das thörichte Mädchen, welches den Blumentisch der Eltern zu ihrem Selbstmordversuch benutzte, ernstlich krank darnieder.

— Freiwillige Verbannung. Daniel Wilson, der unehrenhafte Schwiegersohn des früheren Präsidenten der französischen Republik, Grevy, ist mit seiner Frau nach Newyork übergesiedelt.

— Von einer originellen Art eines Impresario, seine Künstler zu prellen, erzählt die in Stuttgart erscheinende „Neue Musik-Zeitung" (Verlag von Carl Grüninger, Stuttgart) wie folgt: Jene Sänger, die ihr Beruf nach Italien und auf die Bühne der italienischen Oper geführt hat, erinnern sich wahrscheinlich des berüchtigten Impresario „Peccuri" von dem man heute noch in Florenz, in Genua, in Mailand und in Neapel die „tollsten Geschichten" erzählt, denn Peccuri war in Bezug auf seinen Vortheil ein genialer Geschäftsmann. Er war beiläufig gesagt der erste, der darauf verfiel, den Chor bei transatlantischen Gastspielen zur Ersparung der theuren Dampferfahrt, per Segelschiff an den Ort der Bestimmung — nach Amerika oder Australien — zu verfrachten; daß sie eine langwierige und strapazenreiche Fahrt ertragen mußten, kümmerte Peccuri nicht. Auch er lavierte sein Leben lang zwischen Mißerfolg und glänzenden Geschäften hin und her. Mit einem traurigen geschäftlichen Resultat schloß die Stagione in Bologna, Peccuri berechnete, daß, wenn er seiner Truppe die Gagen auszahlte, für seinen Theil so viel wie gar nichts übrig bleibe und in dieser Situation sann er sich einen Streich aus, der so abenteuerlich ist, daß er einer Erfindung ähnlich sieht; zum Glück leben da und dort Zeugen für die Thatsächlichkeit. Die Sänger der italienischen Operngesellschaften erhalten ihre Gagen in vier Raten. Das erste Viertel des Gesamtbetrages nach dem Abschluß des Contracts u. s. w., das letzte nach der Schlußvorstellung; so auch bei Peccuri. Wie gesagt, in Bologna war's und die Stagione näherte sich ihrem Ende, der Termin des „letzten Viertels" kam heran. Da verbreitete sich die Kunde von einer Erkrankung Peccuris, man sprach sogar von einer ernsten Gefahr, und das Gerücht hatte wohl recht, denn eines Morgens erfuhren die Mitglieder, ihr Impresario sei des Nachts gestorben. Und so war es. Peccuri lag aufgebahrt in seiner Wohnung im schwarzen Gewande, mit weißen Handschuhen, sehr feierlich, von Blumen umgeben. Die Mitglieder seiner Truppe versammelten sich an seiner Bahre, sie waren tief ergriffen, denn ach, sie hatten ja noch ein Viertel Gage zu fordern; — aber wer fordert etwas von einem Todten! In dieser Niedergeschlagenheit löste sich die Truppe auf, der eine ging dahin, der andere dorthin. Und als die Luft rein war, verließ Peccuri seinen Sarg, nahm das Geld, welches unter dem weißseidenen Kopfkissen lag, hervor und verließ gleichfalls in aller Stille Bologna. Er hatte seine Sänger wieder einmal geprellt.

Wetterbericht vom 21. und 22. August.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	742.9	+ 14.8	SW 2	83	10	
7 Uhr Morg.	738.5	+ 16.6	SW 4	83	10	
2 Uhr Nm.	740.0	+ 21.8	SW 6	50	5	

Witterungsaussicht für den 23. August.

Etwas wärmeres trockneres Wetter mit wechselnder Bewölkung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung des Maschinenbauer

Robert Belitski

sagen Allen, Allen den innigsten Dank
Grünberg, den 22. August 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Weingarten-Verkauf.

Montag, den 26. August, Nachmittags 4 Uhr, soll der Uhrmacher **Deckert**'sche Weingarten mit Ackerland, Häuschenantheil, sowie mit der Kartoffel-, Pflaumen- und Weinernte, an der Lansitzerstraße und Pfeifferberg gelegen, **an Ort und Stelle** meistbietend verkauft werden.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Kinder-Beschäftigungs-Verein.
Von Herrn **Louis Laskau** erhielten wir 25 Mk., wofür wir herzlichen Dank sagen.

Kränzchen-Verein.

Sonnabend, den 24. Mts., Abends 8 Uhr:

Sommer-Vergnügen

im Waldschloß.
Der Vorstand.

Schützenhaus, Neusalz a. O.

Zu dem am **Sonntag, d. 25. u. Montag, d. 26. d. M.** hierselbst stattfindenden

Mannkönigschießen

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von Grünberg und Umgegend ergebenst einzuladen.
H. Schönknecht, Schützenhausbesitzer.

Brauerei Prittag.

Künftigen Sonntag, den 25. d. Mts.:
Entenausschieben, Enten-Essen und Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet **B. Werner.**

Brauerei Ochelhermsdorf.

Sonntag, den 25., ladet zum **Erntefest** ergebenst ein **E. Tamaschke.**

Sonntag, den 25. d. Mts., lade zur **Tanzmusik** ergebenst ein. Von 4 Uhr erst **Hahnschlagen.**
Gastwirth **Berein, Zauche.**

Zum **Erntefest** auf Sonntag, den 25. d. M., ladet ergebenst ein
Herrmann Gillert, Ludwigsthal.

Sonntag, den 25. d. M., laden zum **Erntefest** ergebenst ein.
Winster. **H. Fietze, Schertendorf.**

Sonntag, den 25. August c., lade zum **Erntefest** freundlichst ein
Gastwirth **Carl Buchwald** i. Deutsch-Kessel.

Zu dem am künftigen Sonntage stattfindenden **Missionsfeste** werden die Frauen und Jungfrauen der evangelischen Kirchgemeinde gebeten, sich wie bisher, an der Ausschmückung des Gotteshauses betheiligen zu wollen.
Guirlanden und Kränze bitten wir Sonnabend Nachmittag von 3 bis 5 Uhr in der Kirche abzugeben.
Die Geistlichen der evangelischen Kirche.

Frische Flundern zu versch. Preisen, **starke Räucheraale** do. **russ. Sardinen** à Stück 2 Pfg., **vorz. Sahnenkäse** à Stück 14 Pfg.,
neue saure Gurken billigst
bei **M. Finsinger.**

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.
Preis: per 2/1 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Niederlage in Grünberg bei **Max Seidel, Kaufmann, Otto Liebeherr, " Fritz Rothe, "**

G. Pfirsichen verk. R. Brunzel, Berlstr. 94.

Freitag, den 23. August, u. Sonnabend früh **fettes Hundefleisch** bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

Die Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart

übernimmt Versicherungen bis zu Mk. 100 000, zahlbar an vorausbestimmten Terminen oder beim Tode, wenn solcher früher erfolgt.

Für Wehrpflichtige bleibt die Versicherung im Kriegsfall ohne irgend eine Extraleistung in voller Kraft.

Alle Ueberschüsse fließen voll an die Versicherten zurück.

Bei der **steigenden Dividenden-Form** vermindern sich hierdurch die Tarif-Prämien fortschreitend, so daß für eine Versicherung von Mk. 1000 zahlbar

beim Tode	für den 20	25	30	35	40	45jährigen
nach 10 Jahren voraussichtl. nur noch	14,21	15,61	17,22	19,67	23,45	28,28 Mk.
" 20 " " " "	8,12	8,92	9,84	11,24	13,40	16,16 "
" 30 " " " "	2,03	2,23	2,46	2,81	3,35	4,04 "

zu zahlen sind. Nach 33—34 Jahren ist nichts mehr zu zahlen, d. h. die Prämie wird von der Dividende überstiegen, und der Versicherte erhält sodann alljährlich eine entsprechende Rückzahlung.

Nach Plan AII erreicht die Dividende nach 5 Jahren je nach Art der Versicherung 40—60% der einfachen Prämie und nach Plan AIII vererbt sich die Dividende auf die Ueberlebenden und läßt für diese bedeutende Gewinnsummen erwarten.

Garantiefonds ca. 76 Millionen Mark.
Eingegangene Anträge von Januar bis Juli ca. 20 Millionen Mk.

Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter:
Grünberg: Franz Winkler. — Neusalz: L. Weiss. — Freystadt: Osc. Wirth.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum

Unterricht in der kaufmännischen Buchführung,

für Damen in einem besondern Kursus; auch übernimmt derselbe unter strenger Discretion die **Einrichtung und zeitweise Fortführung von Geschäfts- und Handlungsbüchern.** Anmeldungen werden jederzeit Grünstraße Nr. 34, eine Treppe, entgegen genommen. **Ernst Schulz.**

Reeller Ausverkauf.

Wegen vollständiger Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe von heut ab mein **Waarenlager** im **ganzen** oder **einzeln** zu Einkaufspreisen. Die vollständige **Ladeneinrichtung,** sowie eine feste **Marktbude** mit Kasten u. Plauen sind ebenfalls preiswerth zu haben. — Der **Laden** ist per 1. October zu vermiethen.

Otto Häusler, Glasserstraße 5.

Vorzügliche Gelegenheit.
Ein englischer Dampfdreschsatz,

bestehend aus 8—10pferdiger Locomobile und 3 Jahre alter 60" Dampfdreschmaschine, beide in **garantirt bestem Zustande** und noch auf einem großen Gute des Freystädter Kreises in Thätigkeit zu beobachten, sind preiswerth und bei angenehmen Zahlungsbedingungen **zu verkaufen.** Auf dem Dominium wird gern Auskunft gegeben, wie auch Näheres von mir zu erfahren ist.

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, **Breslau,** Kaiser Wilhelmstraße 35.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Professor Kargacin** aus **Novi** bei **Fiume** (Oesterreich) schreibt: „Die Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden u. hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in **Grünberg i. Schl.** Gasthof z. **Grünen Baum** am 3. jeden Monats v. 8 Uhr Vorm. bis 1½ Uhr Nachm. Man adressire: An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Stuttgart,** Alleenstr. 11.

Sicherer Verdienst.

Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Vertrieb von nur gesetzlich erlaubten leicht verkäuflichen Staats- und Prämien-Loosen angestellt. Franco Offerten an Bankhaus Max Grünwald, Frankfurt a. M.

Ein Geschäftsmann sucht einen Unternehmer, welcher Ersterem ein geeignetes Grundstück erbaut, dessen Baukosten, bei entsprechender Verzinsung, nach Uebereinkommen, amortisirt werden sollen.
Gefl. Offerten postlagernd unter F. B. 20 baldgefl. erbeten.

Wer liefert Bindfaden für **Nähmaschinen** und **Dreschmaschinen?** Offerten unter **O. 7290** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

1 nüchterner Ziegelbrenner,

der auch zu setzen versteht, und **2 Einfahrer** werden bei hohem Lohn sofort gesucht. **Ziegelei Rohrbusch. Jahndel.**

1 Tischlergesellen auf dauernde Beschäftigung sucht **W. Lorenz** in Lansitz.

2 Anstreicher verlangt **Fritz Goll.**

1 jungen Menschen als **Kutscher** zu 1 Pferde nimmt an Bäcker **Sander.**

Ein gebildetes Fräulein, 17½ Jahre alt, sucht Stelle bei einer einzeln. Dame od. kinderlos. Familie zur Stütze der Hausfrau. Auf Gehalt wird nicht geseh., aber gewünscht, daß dies. mit als z. Familie gehörend betracht. wird. Gfl. Off. unt. **M. V. 40** a. d. Exp. d. Bl.

Für ein **Glas-, Porzellan- u. Spielwaaren-Geschäft** wird pr. **1. October a. c.** ein **tüchtiges** und **solides Mädchen** als

Verkäuferin

gesucht und werden Offerten unter Chiffre **H. C.** in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Köchinnen u. Mädchen für Alles sucht zum October,
Stubenmädchen, Mädchen für Alles u. **Kindermädchen** suchen Stellung durch Miethsfr. **Kaulfürst,** Ndrstr. 29.

Ein tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit für sofort oder später gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die Beleidigung gegen **Friedrich Plischke** in Saabor nehme ich in Folge schiedsmännischen Vergleichs abbittend zurück.
Gottlieb Tschammer.

Erste Etage, eine Wohnung v. 4 Zimmern, heller Küche mit Wasserleitung u. Speisekammer u. sonstigem Zubehör, ist October zu vermiethen. Bäcker **Sander.**

1 Unterstube zu vermiethen Steingasse 4.

Ein freundl. möbl. Zimmer Niederstr. 31.

Dominium Gr.-Reichenau b. Naumburg a. Bober offerirt zur Saat

Chrestensen u. Pirnaer Roggen

pro Ctr. 1 Mark über die Notiz.

1 schw. **Armflor** vrl. Abzg. Neustadtstr. 29.

1 p. Handsch. f. Sonnt. gef. w. Abz. Niedst. 20.

Man verlange überall ausdrücklich:
Dr THOMPSON'S
Seifen Pulver
Schutz- Marke.
Preis: 20 Pfg. per ½ Paquet.
Blendend weisse Wäsche!
Allein-Fabrik: R. Thompson & Co, Aachen.

Zu haben bei:
J. Andorff, Ferd. Rau, Ernst Th. Franke, Alb. Reckzeh, Paul Gärtner, Gebr. Straube, H. Neubauer.

Cravatten in allen Façons

in überraschend großer Auswahl
Heinrich Peucker.

Aepfel kauft

G. A. Seeler.

Zur Saat

offerire in **vorzüglichster** Qualität:
Champ.-Hybrid-Roggen,
Korrens-Stauden "
Pirnaer u. Probsteier "
Schilfroggen,
Zeeländerroggen.
Ebenso empfehle
div. Saatweizen.

M. Bredig,
Glogau.

Kiefern-Bretter, Bohlen, Latten u. Schwarten,
wie auch **Brennholz,** verkauft werktäglich
Dampfschneidemühle Forst Lättnitz.
Förster **Spiegel.**

Zum Pflaumensieden.
3 Stück noch gut erhaltene große **kupf. Kessel** stehen preismäßig zum Verkauf.
Reinh. Pusch, Kupferschmiedemstr.

Einen leichten Arbeitswagen kauft **Selowsky.**

Ein Paar starke
Arbeitspferde
stehen zum sofortigen Verkauf.
Stärkefabrik Deutsch-Wartenberg.

E. Ziege z. verkaufen Naumburgerstr. 2a.

G. Milchziege zu verk. Kapellenweg 12.

Ca. 30 Fuder guter Boden können unentgeltlich abgefahren werden
Große Bahnhofstraße 5a.

86r R. 80, 87r W. 50 pf. Tchf. Eckarth s., Ndstr.

Weinausschank bei:
W. Krüger, Schuhmmstr., 87r 60 pf.
G. Pätzold, Tuchausschnitt, 87r 60 pf.
Schädel, Berlinerstraße, 87r 60 pf.
B. Jacob, 86r 80, L. 75 pf.

Evangelische Kirche.
Am 10. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittag 9 Uhr: Missionsfest.
Predigt: Herr Pastor prim. Lonicer.
Bericht: Herr Missionsdirector D. Wangemann aus Berlin.
Zum Schluß: Collecte für die Mission.
Nachmittag 4 Uhr findet im Hofe der Friedrichsschule eine Nachfeier des Missionsfestes statt.

Katholische Kirche.
Sonntag, den 25. d. M., Gottesdienst in Lawaldau.

Synagoge. Freitag Anfang 7 Uhr.

Hierzu eine Extrabeilage, Preiscourant der Bremer Cigarren-Fabrik von **Julius Schmidt,** Hoflieferant, Engros-Lager und Versandhaus Hannover.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 101.

Freitag, den 23. August 1889.

Was Fremdenbücher künden.

Heute vor 50 Jahren herrschte großer Jubel in Grünberg. König Friedrich Wilhelm III. kam am 22. August 1839 mit der Prinzeß Friedrich der Niederlande und der Prinzeß Luise aus Erdmannsdorf hier an und nahm in dem Gasthof zu den drei Bergen, wie wir aus den alten Fremdenbüchern desselben ersehen, Wohnung. Am Tage darauf reiste er nach Berlin zurück. Am 24. August traf auch die Fürstin von Liegnitz, mit welcher der König bekanntlich morganatisch vermählt war, von Erdmannsdorf hier ein, nachdem sie bereits am 10. August auf der Reise von Heringsdorf nach Erdmannsdorf in Grünberg übernachtet hatte. Es war das letzte Mal, daß Friedrich Wilhelm III. in Grünberg war; am 7. Juni 1840 raffte ihn bekanntlich der Tod hinweg. Vorher war König Friedrich Wilhelm III. mit der Fürstin Liegnitz schon einmal hier, nämlich am 16. und 17. October 1836 auf der Reise von Fischbach nach Berlin. Nach seinem Tode besuchte die Fürstin Liegnitz nur noch einmal unsere Stadt, und zwar am 21. Juli 1844 auf der Reise nach Erdmannsdorf.

Gleich dem König Friedrich Wilhelm III. nahmen auch die übrigen Mitglieder des königl. Hauses und andere hervorragende Persönlichkeiten in den 30er Jahren in den drei Bergen Quartier. So z. B. der spätere König Friedrich Wilhelm IV. zweimal als Kronprinz, am 1. und 2. August 1830 auf der Reise von Fürstenstein nach Berlin und am 26. und 27. Juni 1838 auf der Reise von Berlin nach Fürstenstein. Ebenso logirte der nachmalige Kaiser Wilhelm als Prinz Wilhelm in der Nacht vom 21. zum 22. August 1835 in den drei Bergen. Er befand sich damals auf der Rückreise von Fischbach nach Berlin. Prinz Wilhelm von Preußen, der Bruder Friedrich Wilhelms III., war von 1836 bis 1844 nicht weniger als neun Mal hier anwesend, theils allein, theils mit Familie. Prinz August von Preußen übernachtete in den Jahren 1827 bis 1841 fünf Mal in den drei Bergen. Prinz Adalbert von Preußen nahm in den Jahren 1830 und 1835 auf der Rückkehr von Fischbach nach Berlin hier Quartier. Prinz Albrecht von Preußen traf es schlecht, als er am 8. Juli 1845 hier anlangte; man zählte nämlich nach Ausweis des Fremdenbuches an diesem Tage 31° R. im Schatten. Wiederholt verlebte die Prinzeßin Louise von Preußen in den 30er Jahren einige Tage hier, theils allein, theils mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dessen Gemahlin.

Neben anderen deutschen Fürstlichkeiten, die namhaft zu machen uns zu weit führen würde, besuchten in den 30er Jahren auch auswärtige Monarchen unsere Stadt. So am 21. October 1832 der König Carl X. von Frankreich unter dem Incognito eines Grafen von Pontieux mit den Herzögen von Bordeaux, Angoulème, Blacas und Polignac. Carl X. war bekanntlich durch die Julirevolution 1830 gestürzt worden und hatte sich nach England begeben. Von da siedelte er 1832 nach Prag über, bei welcher Gelegenheit er hier übernachtete. Am 12. und 13. Juni 1838 wieder war die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Alexandra hier. Die Damen begaben sich damals von Berlin nach Fürstenstein.

Von hohen Staatsmännern, die Grünberg besuchten, ehe die Bahnverbindung zwischen Berlin und Breslau völlig fertig gestellt war (1. Sept. 1846) seien erwähnt: Kiamil Pascha, türkischer Gesandter am preußischen Hofe, der am 27. Juli 1839 von Constantinopel hier eintraf, um sich nach Berlin zu begeben, Lord Russel, englischer Gesandter am preußischen Hofe (5. Sept. 1841), Minister Eichhorn (8. August 1842), Minister v. Armin (26. Juli 1844). — Von Helden der Feder begegnet uns in dem Fremdenbuche nur Adalbert von Chamisso, der auf der Reise von Charlottenbrunn nach Berlin am 17. August 1836 in Grünberg übernachtete.

Von der Mitte der 40er Jahre an wurde es still in Grünberg; die Verwerthung des Dampfes eröffnete namentlich den Mitgliedern des königlichen Hauses bequemere Wege nach dem Riesengebirge und nach Fürstenstein als der über Grünberg war. Wenn der ursprüngliche Plan, die Eisenbahn Berlin-Breslau über Grünberg zu bauen, nicht gescheitert wäre, so würden wir vermuthlich noch öfters in der Lage gewesen sein, die hohen Herrschaften in unsern Mauern zu sehen. Uebrigens wollen wir diese Zeilen nicht schließen, ohne einer polizeilichen Bevormundung der Gasthofsbesitzer zu gedenken, die heute als Curiosum erscheint. Die Polizeibehörde stellte damals den Gasthofbesitzern im Fremdenbuche noch Censuren aus. So schreibt der Polizei-Inspector Bayer u. A. am 1. Januar 1840 in das Fremdenbuch des Gasthofs zu den drei Bergen: „Richtig befunden und ist Herr Gasthofbesitzer E. wegen prompter Buchführung zu loben." Das ist jetzt glücklicher Weise auch ein überwundener Standpunkt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. August.

* Schöffensitzung vom 22. August. Schöffen: die Herren Bahnhofs-Restaurateur Kempf aus Rothenburg a. O. und Bauergutsbesitzer Schäfer aus Polnisch-Kessel. Der Arbeitsbursche Reinhold G. und der Fabrikarbeiter S., beide aus Grünberg, schon vorbestraft, waren angeklagt, im Januar 1889 dem Locomotivführer K. 2 Tauben entwendet zu haben. Die Angeklagten waren ihrer That geständig. G. wurde zu 14 Tagen, S. zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Tischlermeister Heinrich St. aus Neu-Nettkau war angeschuldigt den Lehrer Emil Sch. aus Rothenburg auf freier Straße beleidigt zu haben. Der Angeklagte bestritt dies. Er wurde jedoch durch die Zeugenaussagen der That überführt und wegen öffentlicher Beleidigung mit 25 Mark Geldbuße eventl. 5 Tagen Haft bestraft. Außerdem wurde dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, einmal auf Kosten des Angeklagten den Urtelstenor in einem der hiesigen Localblätter publiciren zu lassen. — Der Klempner Adolf P. aus Neu-Nettkau, schon vorbestraft, war angeschuldigt, dem Bahnwärter Robert F. aus Poln.-Nettkow während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet und unberechtigt gefischt zu haben. Der Angeklagte, welcher zum Theil geständig ist, wurde nach dem Antrage des Herrn Amtsanwalt zu 1 Monat Gefängniß, 15 Mark Geldstrafe eventl. zu noch 3 Tagen Haft verurtheilt. — Gegen den Arbeiter Samuel K. aus Kontopp war Anklage erhoben worden, im Februar oder März cr. zu Kontopp dem Gemeindevorsteher L. daselbst einen Haken entwendet zu haben. Der Angeschuldigte bestritt entschieden diese Behauptung, und da auch durch die stattgefundene Beweisaufnahme der Sachverhalt nicht genügend aufgeklärt werden konnte, so erfolgte dessen Freisprechung. — Dem Zimmermann Heinrich K. aus Pirnig war zur Last gelegt, im Herbst 1888 das Vermögen der gräflich Rothenburg'schen Forstverwaltung dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen bei dem Restgärtner Gottfried H. einen Irrthum erregte. Der Angeklagte war seiner That geständig und wurde unter Annahme mildernder Umstände wegen Betrugs mit 20 Mark Geldbuße eventl. 5 Tagen Gefängniß bestraft. — Die verw. Briefträger Auguste K. aus Grünberg war angeklagt, am 16. Juni cr. sich eines Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht und die verehelichte Fabrikarbeiter R. mittelst eines gefährlichen Werkzeuges mißhandelt zu haben. Die Angeklagte bestritt entschieden die der Anklage zu Grunde liegenden Behauptungen. Durch die Beweisaufnahme konnte die Sachlage nicht genügend aufgeklärt werden, weshalb ihre Freisprechung erfolgte. Hinsichtlich der Körperverletzung wurde angenommen, daß sich die Angeklagte in der Nothwehr befunden hat. — Die Handelsfrau Pauline H. von hier hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 1 Mark eventl. 1 Tag Haft erhalten, weil sie am 9. Juli cr. 3 Hühner auf der Fleischerstraße hatte umherlaufen lassen. Der von der Angeklagten erhobene Einspruch wurde heut verworfen. — Der Schießbudenbesitzer Hermann W. aus Neusalz a. O. hatte vom Amtsvorsteher zu Kleinitz einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 20 Mark eventl. 2 Tagen Haft erhalten, weil er ohne polizeiliche Genehmigung seine Schießbude in Kleinitz aufgestellt hatte. Auf den von ihm erhobenen Einspruch wurde heut die Strafe auf 3 M. eventl. 1 Tag Haft ermäßigt. — Der Winzer Wilhelm K. aus Grünberg, der Schuhmachergeselle Reinhold F. aus Kollande, Kr. Militsch, und der Sattlergeselle Gustav O. aus Sköln wurden wegen Bettelns, und zwar die ersteren beiden zu je 5 Wochen, letzterer zu 3 Wochen Haft verurtheilt. — In einer Uebertretungssache wurde auf Freisprechung erkannt.

* Falsche Einmarkstücke mit der Jahreszahl. 1877 und dem Münzzeichen C. sind im Umlauf. Dieselben sind den echten täuschend ähnlich, fühlen sich aber fettig an und haben ein Mindergewicht von 1½ Gramm.

* Personalveränderungen in der Armee v. Ziegler u. Klipphausen, Rittm. und Escadr. Chef vom Kür.-Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg Nr. 5, in das Kür.-Rgt. v. Seydlitz Nr. 7 versetzt. Mootz, Hauptm. und Comp. Chef vom Jäger-Bat. von Neumann Nr. 5, dem Bat., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt. von Bornstedt, Pr. Lt. von demselben Bat., zum Hauptm. und Comp. Chef befördert. Müller, Hauptm. und Comp. Chef vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gärtringen Nr. 59, dem Rgt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt. Lau, Hauptm. und Comp. Chef vom Inf. Rgt. Nr. 58, in das Inf. Rgt. Freiherr Hiller von Gärtringen Nr. 59 versetzt. Zürner, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 58, zum Hauptm. und Comp. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert. Granier, Oberstlt. und Abtheil. Commandeur vom Feld-Art. Regt. Nr. 17, zum etatsmäßigen Stabsoffic. ernannt.

* Der XI. Deutsche Weinbaucongreß findet in Trier vom 21. bis 30. September l. J. statt. Es wird seitens dieser altehrwürdigen Mosel-Stadt, deren schöne Umgebung und berühmten Alterthümer ohnehin schon eine besondere Anziehungskraft haben, der Congreßleitung, sowie der Fachgenossen dortiger Gegend nichts versäumt werden, um den Theilnehmern sowohl einen in jeder Hinsicht lehrreichen Aufenthalt zu ermöglichen, als ihnen auch Gelegenheit zu geben, genußreiche Stunden verbringen zu können. Die fachlichen Berathungen erfolgen in drei am 22., 23. und 24 stattfindenden Sitzungen, zwischen welchen u. A. Besichtigung der stattfindenden Ausstellung, Ausflüge in die Weinberge an der Obermosel, der Saar und den Seitenthälern der Mosel, eine Weinprobe und gesellige Zusammenkünfte eingeschoben sind. Am 25. früh ist ein Ausflug moselabwärts nach Bernkastel mittelst Dampfschiff beabsichtigt. Die Berathungsgegenstände erstrecken sich auf die verschiedenen Zweige des Weinbaues und der Kellerwirthschaft. Es werden Fragen verhandelt, von denen die meisten die Aufmerksamkeit der Interessenten in ganz hervorragendem Maße in Anspruch nehmen dürften, so die Bekämpfung des Heu- oder Sauerwurmes, neue Forschungsresultate auf dem Gebiete der Weingährung und deren Bedeutung für die Praxis, welche in Deutschland angebauten Rebsorten eignen sich am besten zur Schaumweinfabrikation? u. s. w. Mit dem Congresse werden auch drei Ausstellungen verbunden sein, und zwar: 1) eine mit Prämiirung verbundene Weinausstellung, umfassend Weine aus dem Gesammtflußgebiet der deutschen Mosel und ihrer Nebenflüsse, sowie Schaumweine von sämmtlichen Schaumweinfabriken Deutschlands, ferner 2) eine Ausstellung neuerer Apparate für Weinbau und Kellerwirthschaft aus dem Gebiete des ganzen deutschen Reiches und 3) eine Ausstellung von Trauben aus dem Flußgebiet der Mosel.

* Naschhaftigkeit verleitet in der jetzigen Pflaumenzeit die Kinder dazu, die Pflaumensteine aufzuschlagen und den Inhalt derselben zu essen. Der Genuß der mandelähnlich, nur etwas bitter schmeckenden Kerne ist sehr gesundheitsschädlich; wir möchten deshalb dringend davor warnen. Ein Arzt in Bonn wurde kürzlich zu einem zweijährigen Mädchen geholt, welches durch plötzlich eingetretene Krämpfe, Erbrechen und Gliederschmerzen die Eltern in Besorgniß setzte. Der Arzt stellte sofort Vergiftung fest und blieb bei dieser Erklärung beharren, obwohl die Angehörigen bestimmt behaupteten, das Kind könne unmöglich etwas ihm Schädliches genossen haben. Man rief schließlich das ältere Schwesterchen der Kleinen herbei, und nun ergab sich, daß dieses dem Kinde etliche Pflaumensteine aufgeknackt und die Kerne, welche bekanntlich Spuren der äußerst giftigen Blausäure enthalten, zu essen gegeben hatte. Durch schnell eingegebene Gegenmittel wurde die Gefahr beseitigt. Das Kind wäre aber verloren gewesen, wenn die Hilfe nur eine Stunde später gekommen wäre.

2] **Reisen — welche Lust.**

Humoreske von **Maximilian Schmidt.**

„Ante portas?" rief der Vater. „Oder vielmehr, ist er schon angekommen?"

„Noch nicht", erwiderte Mechtildis, „aber ein Brief von ihm kam an, ein himmlischer Brief."

„Nun, da hättest Du mich nicht aufzuwecken brauchen, der wäre mir nicht davon geflogen", sagte etwas unmuthig der Alte.

„Er ist zu interessant!" rief Mechtildis. „Ihr werdet Augen machen!"

„Was schreibt er denn? Laß hören!" entgegnete die Mutter. „Ich sitze wie auf Nadeln vor Neugierde."

„Du stehst ja!" versetzte der Alte trocken.

„So setzen wir uns", sagte Mechtildis, sich auf einen Stuhl niederlassend.

„Nun sitzen wir", sagte Frau Tiernagel, — „also"

„Losgeschossen!" commandirte der Alte.

„Den Hauptinhalt des Briefes will ich Euch erzählen", sagte Mechtildis. „Denkt Euch nur, Hannibal war beim Präsidenten zu Tische geladen."

„Warum nicht gar?" rief Frau Tiernagel erfreut aus.

„Hat er geschrieben, was er zu essen bekommen?" fragte der alte Veterinär.

„Nein", erwiderte Mechtildis. „Ist auch ganz Nebensache. Die Hauptsache ist der Präsident."

„Bei mir wäre das umgekehrt", meinte Tiernagel, „die Hauptsache wäre mir das Essen und —"

„So schweig' doch"; unterbrach ihn die Frau. „Hören wir, was es weiter giebt."

„Nun rathet", fuhr Mechtildis fort, „was brauchte Hannibal zum Essen beim Präsidenten?"

„Frag' nicht so dumm!" erwiderte der Alte. „Was man überall zum Essen braucht: Messer, Löffel, Gabel und Zahnstocher."

„Wie prosaisch!" rief Mechtildis. „Man braucht — erschreckt nicht — Hannibal hat sich befrackt."

„Befrackt?" rief Frau Tiernagel, vor Erstaunen die Hände zusammenschlagend.

Der alte Veterinär aber kapirte nicht sofort und fragte: „Wo hat er sich befragt? Um was hat er sich befragt?"

„Einen Frack hat er sich angeschafft, denkt Euch nur, einen Frack!" erklärte Mechtildis mit feurigen Blicken.

„Das läßt sich hören!" meinte Frau Tiernagel, und zu ihrem Manne sich wendend, fragte sie: „Was sagst Du zu diesem freudigen Familienereigniß?"

Der Alte aber schüttelte den Kopf, nahm aus seiner Birkendose eine Prise Tabak und blickte dann, eigenthümliche Grimassen schneidend, vor sich hin.

Die alte Frau war aber desto gesprächiger. „Im ganzen Städchen", meinte sie, „existirt nur ein Frack, der des Herrn Landrichters, und den sieht man nur, wenn der Herr Regierungscommissar kommt."

„O, es wird künftig mehr Fräcke geben!" versetzte Mechtildis siegesbewußt. „Hannibal schreibt, alle Landräthe haben Fräcke; es ist das Distinction. Sobald er nach Hause kommt, muß er mich am ersten Sonntag im Frack in die Kirche führen. Wie werden die Damen staunen! Da geht der Herr Landrath mit der Frau Landräthin, wird man sagen. Ah, er ist im Frack! Wie nobel! Er hat beim Präsidenten gespeist! Mein neues, grünseidenes Kleid und Hannibals Frack — Mutter, das wird schön werden!"

„Du närrisches Kind!" lächelte diese seelenvergnügt.

„Ein Kind mit vierzig Jahren!" brummte Tiernagel.

„Pfui, Papa, wer wird so etwas aussprechen!"

„Gewöhne Dir doch als der Schwiegervater eines befrackten Landrathes mehr Lebensart an!" rügte die Frau.

„Ich werde mir nächstens den Tanzmeister kommen lassen, daß er mich in meinem siebzigsten Jahre noch walzen lernt", spottete Tiernagel, „damit ich mit der Frau Landräthin auf dem Balle herumspringen kann."

„Spotte nur!" versetzte seine Frau. „Bist seiner Zeit genug gesprungen, lockerer Zeisig! Bist vielen Schönen nachgesprungen —"

„Bis ich mich bei Dir tüchtig verstaucht habe und hängen geblieben bin", ergänzte der Alte.

„Nun hänge nur noch recht lange, alter Brummbär!" meinte Frau Tiernagel lächelnd. „Aber nun, Mechtildis, was giebt es noch Interessantes?"

„Ihr sollt es hören", erwiderte diese, den Brief entfaltend. „Nachdem er also über das Diner und den Frack geschrieben, heißt es weiter: „Du wirst nächster Tage, wenn der Landtagsabschied vorüber, noch durch etwas überrascht werden." — Was das nur sein wird? — „Es ist wahrlich schade", las sie dann weiter, „daß Du bei dem Vereinsfeste, welches am Sonntage hier begonnen, nicht anwesend warst. Das herrlichste Wetter begünstigte dasselbe: Alles amüsirte sich aufs beste. Wir Landräthe gingen täglich hinaus in die Bude Nr. 9, wo wir uns nach den Strapazen um des Landes Wohl erquicken. Du glaubst nicht, was man in solch' gehobener Stimmung leisten kann. Die Erzeugnisse der Landwirthschaft aus unserem Kreise sind geradezu staunenswerth vertreten. Diese Krautköpfe! Diese Früchte! Zum hineinbeißen! Dann erst die prächtige Viehausstellung! „Hut ab!" hab' ich gesagt, als ich den größten Ochsen vom Kreis Niederbayern sah. Da giebt's sobald keinen Mangel an Rindfleisch, dachte ich mir, und mein Tisch bleibt bis auf Weiteres noch frei von Lapins-béliers."

„Bravo, das sind gute Zeichen!" rief Frau Tiernagel.

„Hörst Du denn, Vater, was ich lese?" fragte Mechtildis den seine Pfeife soeben mit einem langen Fidibus anzündenden Vater.

„Warum soll ich denn nicht hören? Du liest ja accurat, so mit Nachdruck!"

„Du sagst aber kein Wort?" meinte die Tochter.

„Soll ich denn immer drein reden? Soll ich Dir in den Satz fallen, daß Du confus wirst? Lies nur zu. Wo blieben wir?"

„Beim größten Ochsen", erwiderte Frau Tiernagel eilfertig. „Ach Gott, wie war doch das liebe Vieh wieder so zahlreich vertreten."

„Und wir waren nicht dort. Schade!" sagte der alte Veterinär. „Es hätte mich doch interessirt, jedenfalls mehr als Deinen Landrath, dem immer höhere Dinge im Kopfe herumgehen."

„Gewiß", erwiderte Mechtildis. „Das Wohl des Landes, deshalb ist er des Landes Rath."

„Weiß schon!" entgegnete Tiernagel. Wäre es nicht so weit von hier, ich reiste wahrhaftig selbst hin, mir die Geschichte anzusehen."

„Weit?" sagte Mechtildis. „Geht ja die Eisenbahn hin. In zwei Meilen bist Du an der Station; von dort bringt Dich die Eisenbahn in einer Stunde nach Landshut."

„Ich mit der Eisenbahn fahren?" rief Tiernagel erzürnt. „Niemals! Ich mache diese Mode nicht mehr mit. Ich nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 21. August 1889.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	108,50 B.
„	3½	dito dito	104,20 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,20 bz. B.
„	3½	dito dito	105,20 bz.
„	3½	Präm.-Anleihe	170 bz.
„	3½	Staatsschuldsch.	100,90 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe	101,50 bz.
„	4%	Rentenbriefe	105,40 bz.
Posener	3½	Pfandbriefe	101,30 B.
„	4%	dito	101,60 G.

Berliner Productenbörse vom 21. August 1889.

Weizen 182—194. Roggen 152—163. Hafer, guter und mittler schlesischer 156—161, feiner schlesischer 162—166.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bei der **Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart** hat sich der Zugang an Versicherungen wesentlich gesteigert, der Abgang ist dagegen sehr mäßig und die Sterblichkeit bis jetzt außergewöhnlich günstig.

Abgesehen von den sonstigen Fondsbewegungen beläuft sich die Jahreseinnahme der Bank auf ca. 14 Millionen Mark und hat dieselbe in Folge dessen stets größere Summen zur Ausleihung parat liegen.

Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

für die Provinz Schlesien, betreffend das Schlachten von Pferden, Eseln und Maulthieren zum Verkauf des Fleisches.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich unter Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Schlesien hierdurch Folgendes:

§ 1. Das Schlachten eines Pferdes, Maulthieres oder Esels zum Feilbieten oder Verkaufen des Fleisches, wie zur Verarbeitung des Fleisches zu Wurst oder sonstigen Fleischwaaren darf nur an den von der Polizeibehörde erlaubten Schlachtstätten (Schlachthäusern) stattfinden.

§ 2. Fleisch von Pferden, Eseln 2c. (§ 1), sowie die aus solchem Fleisch hergestellte Wurst und sonstigen Fleischwaaren (gebratener Klops, Bouletten, Pökelfleisch 2c.) dürfen nur an Stellen feilgeboten, verkauft oder sonst in Verkehr gebracht werden, welche bei der Behörde vorher angemeldet sind. An solchen Verkaufsstellen dürfen andere Fleischwaaren weder aufbewahrt oder gelagert, noch in irgend einer Weise in den Verkehr gebracht werden.

Jede Verkaufsstelle dieser Art muß über oder an der Eingangsthür mit einer Tafel versehen sein, welche die deutliche Aufschrift „Roßfleisch-Verkauf" oder „Roßfleischwaaren-Verkauf" in mindestens 15 Centimeter Buchstabenhöhe zeigt. Ebenso müssen für den Verkauf von Pferdewurst u. s. w. im Umherziehen die Behälter, in welchem sich die feilgebotene Waare befindet, mit der deutlichen und unabnehmbaren Aufschrift „Roßfleischwurst" u. s. w. versehen sein.

§ 3. Keines der im § 1 bezeichneten Thiere darf eher geschlachtet werden, bevor dasselbe von dem beamteten, oder einem anderen durch den Landrath bezw. in Stadtkreisen die Polizeibehörde dazu mit Genehmigung versehenen Thierarzt untersucht worden ist. Das Thier muß an dem Tage geschlachtet werden, an welchem es untersucht worden ist und darf das Fleisch desselben nicht früher zum Verkauf gestellt werden, bevor der Thierarzt, nachdem er den gespaltenen Kopf und die Lungen des geschlachteten Thieres untersucht hat, die Genehmigung hierzu in das Schlachtbuch eingetragen hat.

Die Lungen der geschlachteten Thiere dürfen vor erfolgter thierärztlicher Untersuchung von dem Thierkadaver nicht abgetrennt resp. entfernt werden.

Das bei der Untersuchung zur menschlichen Nahrung ungeeignet befundene Fleisch muß der Abdeckerei überwiesen oder unter polizeilicher Aufsicht unschädlich beseitigt werden.

§ 4. Jeder Roßschlächter hat ein von der Ortspolizeibehörde abgestempeltes und mit fortlaufender Seitenzahl zu versehendes Schlachtbuch zu führen, welches in nachstehender Art eingerichtet sein muß:

1) laufende Nummer,
2) Beschreibung des Thieres nach Geschlecht, Alter, Größe, Farbe und besondere Kennzeichen,
3) Tag des Erwerbes,
4) Namen des Verkäufers und Vermerk über dessen Legitimation,
5) Thierärztliches Zeugniß über den Gesundheitszustand des Thieres,
6) Tag des Schlachtens,
7) Genehmigung des Thierarztes zum Verkauf des Fleisches.

In diesem Schlachtbuche werden die Spalten 1 bis 4 von dem Roßschlächter, und zwar längstens binnen 24 Stunden, nachdem das Thier erworben ist, die Spalten 5, 6 und 7 von dem Thierarzt ausgefüllt.

§ 5. Es ist zu beachten, daß es gesetzlich verboten ist, ein Pferd von einer unbekannten Person zu kaufen, welche sich nicht durch ein amtliches Zeugniß — Gesetz vom 13. Februar 1843 — über die Befugniß zu dessen Veräußerung ausweisen kann.

Diese Atteste sind dem Schlachtbuche — Spalte 4 — beizufügen.

§ 6. Zur Einbringung von Fleisch und Fleischwaaren von Pferden, Eseln oder Maulthieren von auswärts bedarf es der polizeilichen Genehmigung.

Wird solches Fleisch von anderen Roßschlächtern übernommen, so hat die Polizeibehörde außer der Angabe des Gewichts die Nummer des auswärtigen Schlachtbuches in das Schlachtbuch alsbald einzutragen und dieser Eintragung die Genehmigung zum Verkauf des Fleisches beizufügen.

§ 7. Das Schlachtbuch muß der Roßschlächter jederzeit in seinem Verkaufslocale, oder, wenn dasselbe von der Schlachtstätte entfernt ist, in der Letzteren zur Vorzeigung an die revidirenden Polizeibeamten und Thierärzte (§ 3) bereit halten.

§ 8. Die gewerbsmäßige Verarbeitung des Fleisches der in der Roßschlächterei geschlachteten und zur menschlichen Nahrung geeignet befundenen Pferde 2c. zu Wurst und anderen Fleischwaaren (§ 2) darf nur in den Geschäfts- und Arbeitsräumen der Roßschlächter stattfinden.

Die für die Vorbereitung von Roßfleisch zu Wurst u. s. w. eingerichteten Arbeitsräume sind durch eine deutliche entsprechende Aufschrift in mindestens 15 Centimeter Buchstabenhöhe zu kennzeichnen. Ebenso ist an den Wagen, auf denen Roßfleisch oder aus Roßfleisch hergestellte Fleischwaaren befördert werden, eine Tafel mit der deutlichen Aufschrift „Roßfleisch" bezw. „Roßfleischwaaren" anzubringen.

§ 9. Zur Herstellung von Roßfleischwurst darf außer dem Fleisch von Pferden, Maulthieren oder Eseln, Fleisch von anderen Thieren nicht benutzt werden; nur der Zusatz von Schweinefett oder Talg ist gestattet.

§ 10. In Betreff des Schlachtens eines Pferdes, Esels oder Maulthieres zum eigenen Genuß müssen die Bestimmungen des § 3 ebenfalls befolgt werden.

§ 11. Die Verkaufsstellen des Roßfleisches und der Roßfleischwaaren, sowie die Arbeitsräume der Roßschlächter unterliegen der Controle durch die Polizei- bezw. Veterinair- und Medicinalbeamten.

§ 12. Abdeckern ist der Verkauf des Fleisches geschlachteter Pferde, Esel oder Maulthiere zu menschlichem Genusse nicht gestattet.

§ 13. Wer dieser Verordnung entgegenhandelt, oder den ihm darin auferlegten Verpflichtungen nachzukommen unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 60 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt, falls nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht eine höhere Strafe verwirkt ist.

Das Fleisch von Pferden, Maulthieren oder Eseln, welche den vorstehenden Bestimmungen zuwider geschlachtet worden sind, sowie die aus solchem Fleisch gefertigten Fleischwaaren, welche entgegen denselben feilgeboten werden, verfallen der Einziehung und werden der Abdeckerei überwiesen oder unter polizeilicher Aufsicht beseitigt und vernichtet.

§ 14. Die diesen Gegenstand betreffenden bestehenden Polizeiverordnungen, insbesondere die für den Regierungsbezirk Breslau erlassene Polizeiverordnung vom 17. Februar 1882 — Amtsblatt S. 75 — und die für den Regierungsbezirk Liegnitz erlassene vom 12. Juli 1869 — Amtsblatt S. 184 — werden hierdurch aufgehoben.

§ 15. Diese Verordnung tritt mit dem 1. October 1889 in Kraft.

Breslau, den 9. Juli 1889.

Der Ober-Präsident,
Wirkliche Geheime Rath.
gez. **von Seydewitz.**

wird hiermit zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht.

Grünberg, den 22. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.
Rothe.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Adlerstraße 4 hierselbst:

1 Kleiderschrank u. 1 Kommode

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der auf Sonnabend, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Deutschen Hause hierselbst anstehende Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Köhler, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Einen guten, an der Lessenerstraße gelegenen **Weinberg mit Häuschen** verkauft unter günstigen Bedingungen

Jos. Selowsky.

Kl. Driebs, gute Weingebinde verkauft **G. Fuss,** Gr. Fabrikstr. 2.

Submission.

Für das evangel. Kirchen-Gebäude ist die **Erneuerung zweier Blitzableitungen** erforderlich.

Schriftliche Angebote über die Ausführung sind bis zum **31. d. Mts.** dem Maurermeister **F. Brucks** zu behändigen, bei welchem auch das Nähere hierüber zu erfragen ist.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Holz-Verkauf.

Es sollen:

I. vom Revier Kleinitz:

4	Rmeter	eichen	Scheitholz,
420	„	kiefern	Scheitholz,
250	„	kiefern	Astholz,
2	„	pappeln	Astholz,

II. vom Revier Schwarmitz:

223,5	Rmeter	eichen	Scheitholz,
24	„	eschen	Scheitholz,
15,5	„	rüstern	Scheitholz,
14	„	erlen	Scheitholz,
85	„	aspen	Scheitholz,
1	„	linden	Scheitholz,
42	„	eichen	Astholz.
17	„	eschen	Astholz.
16	„	rüstern	Astholz.
22,5	„	erlen	Astholz.

80 Stück Eschen-Ausschnitte (Stangen)
120 Hundert eichen Weinpfähle,

III. vom Revier Dorotheeneck:

18	Rmeter	eichen	Scheitholz,
1	„	eschen	Scheitholz,
260	„	kiefern	Scheitholz,
4	„	aspen	Scheitholz,
5	„	eichen	Astholz,
240	„	erlen	Astholz,
40	„	kiefern	Astholz,
5	„	aspen	Astholz,

IV. vom Revier Karschin:

2	Rmeter	eschen	Scheitholz,
676	„	erlen	Scheitholz,
1120	„	kiefern	Scheitholz,
1	„	fichten	Scheitholz,
7	„	aspen	Scheitholz,
313	„	erlen	Astholz,
113	„	kiefern	Astholz,
2	„	fichten	Astholz,
1	„	aspen	Astholz,

V. von der Oderablade bei Kleinitz:
159 Rmeter **erlen Scheitholz**

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Donnerstag, den 5. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Herrn Grundmann zu Unruhstadt (Bahnstation Züllichau) angesetzt ist.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer werden die betreffenden Revierbeamten auf Verlangen vor dem Termine nachweisen.

Kleinitz, den 5. August 1889.

Das Forstamt der Herrschaft Kleinitz.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.